

Die Kraft der Götter

Rituelle Tänze im Candomblé

Zwei Millionen Brasilianer hängen Candomblé an, einer Religion, die vom 16. bis ins 19. Jh. von Sklaven ins Land gebracht wurde. Ursprünglich von der katholischen Kirche verboten, ist diese Religion heute jedoch in Brasilien anerkannt. Auch im multikulturellen Berlin-Kreuzberg gibt es einen Tempel dieses schamanischen Glaubens, dessen zentrale Praxis ein Trancetanz ist, in dem Priester und Gläubige mit den Göttern (Orishas) Kontakt aufnehmen

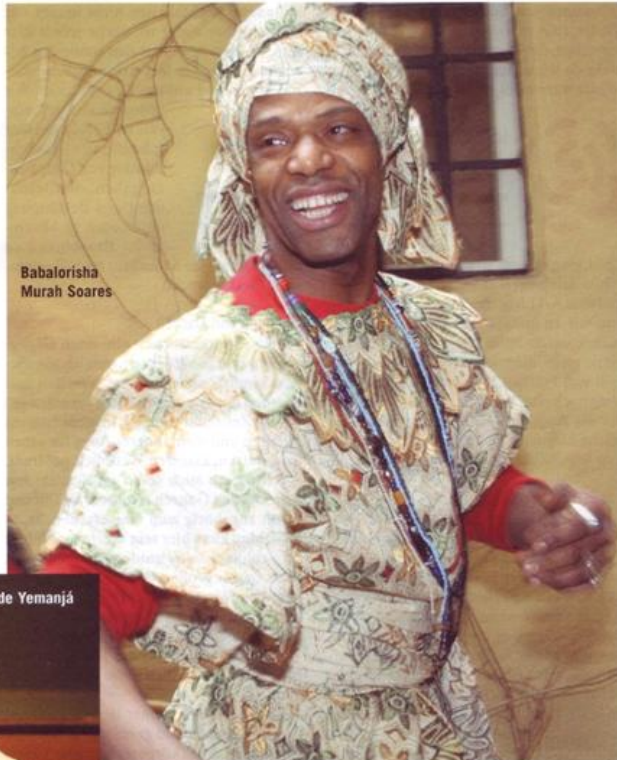
VON MARTIN TITZCK UND CHRISTIANE PANTKE

Gespannt sitzen die Gäste auf ihren Bänken am Rande des gut gefüllten Saals. Die meisten sind an diesem Sonntag in weißer Kleidung erschienen, wie in der Einladung erbeten. Brasilianer, Deutsche und Andere aus dem multikulturellen Berlin sind hier in der Hinterhof-Remise mitten in Kreuzberg zusammen gekommen, um teilzuhaben an einem in Deutschland bislang einmaligen Ritual.

Das Plaudern der Gäste wird abrupt unterbrochen, als auf ein kaum merkbares Zeichen des brasilianischen Priesters, des Babalorisha Murah, die Ogãs plötzlich die Trommeln mit ihren Stöcken zum raumgreifenden Klingeln bringen. Eine Gruppe von Menschen, die bislang auf dem Boden auf Bastmatten gesessen hatte, erhebt sich und fängt an, sich kreisförmig um die Säule in der Mitte des Raumes zu bewegen. Sie tanzen in einheitlichen rhythmischen Bewegungen und stimmen mit den Trommlern in einen gesungenen Dialog ein.

Die Anrufung der Orishas

Dies ist die Anrufung der Orishas, der Götter im Candomblé, der afro-brasilianischen



Babalorisha
Murah Soares



Mãe Beata de Yemanjá

Religion, deren Ursprünge von den versklavten Menschen aus dem entfernten Westafrika nach Brasilien hinübergerettet wurden.

Die Orishas sind die Qualitäten des obersten göttlichen Prinzips Olorun. In Afrika noch weit zahlreicher, werden im Candomblé in Brasilien heute meist 16 Orishas verehrt. Sie symbolisieren zugleich



menschliche wie göttliche Qualitäten und sind Herrscher über die Kräfte der Elemente und der Natur.

Yemanjá, die große Ur-Mutter und Kraft des Meeres, aus dem alles Leben entsteht – *Oshalá*, der Vater aller *Orishas* und Sinnbild von Weisheit und Frieden – *Iansá*, die stürmische Kraft des Windes, die alles aufwirbelt, damit Veränderung möglich wird, und *Shangô*, der König und Krieger, der für Gerechtigkeit kämpft und die Kraft des Feuers symbolisiert – ein jeder *Orisha* wird nach vorgegebener Liturgie angerufen: durch die ihm spezifischen Rhythmen der Trommeln, die ihm eigenen Gesänge und die heiligen Tänze der Gemeindeglieder, der *Filhos-de-santo* – in der Mitte des Raumes.

Kaum merkbar beginnen sich im Tanz die Bewegungen des *Babalorisha* Murah zu verändern, ebenso wie sein Gesichtsausdruck. Er wirkt abwesend und doch da, mit einer Präsenz, der alle im Raum gewahr werden, als die Trance sich seiner bemächtigt und erfüllt wird von der Kraft seines *Orisha Iansá*.

Götter und Menschen

Die *Orishas* manifestieren sich beim Tanz der Initiierten in diesen und feiern tanzend mit den Menschen. Im Candomblé wird dieser Zustand als Ausdruck der Manifestation, der Verkörperung eines *Orishas* in einem Adepten verstanden. Die Initiierten beschreiben die Trance als einen Zustand des Aus-sich-Heraustretens und/oder des In-sich-Wiederfindens in ihren ihnen zugeordneten *Orishas*.

In der erlernten und von den Initiierten auch kontrollierbaren Trance wird eine innere Einheit mit sich selbst und der universellen Energie *Axé* (gesprochen »asche«) erlebt, die sich in allen Lebewesen und der Natur manifestiert. Die Menschen und die *Orishas* sollen sich im Verlauf des Lebens immer ähnlicher werden – die Menschen erlernen die Qualitäten der *Orishas*. Der *Orisha* bietet seinen »Kindern« somit ein Identifikationsmodell, in-

dem der Mensch seinem *Orisha* gleich wird, wird er vollständig.

Im durch Tänze, Rhythmen und Gesänge induzierten Tranceerleben im Candomblé stellen sich die Medien einer kosmischen Kraft zur Verfügung. In vielen Glaubenssystemen der Welt sind ähnliche religiöse Trancezustände bekannt: in den Pfingstgemeinden, bei denen sich der Heilige Geist inkorporiert, in manchen Formen des Katholizismus, im afrikanischen Voodoo, im Spiritismus, im japanischen Shintoismus und in den Schamanentraktionen von Zentral-Nepal und der Mongolei.

Anders als in der mystischen oder ekstatischen Trance beispielsweise bei den tanzenden Derwischen im Sufitum, bei denen die Semazen (»Raumtänzer«) in einem veränderten Bewusstseinszustand in die *unio mystica* – die Einheit allen Seins eintauchen, wird in den heiligen Tänzen des Candomblé das in Trance geratene Medium zum Gefäß für die göttliche Kraft des *Orisha*, der durch ihn spricht und agiert. Er

Im Candomblé manifestieren sich die Götter beim Tanz der Initiierten in diesen und feiern tanzend mit den Menschen



selbst kann sich danach häufig nicht oder nur schwach daran erinnern, was geschehen ist.

Die Trance des Priesters

Die Neurowissenschaftliche Forschung legt inzwischen nahe, dass die Dissoziation des Bewusstseins, also die partielle Abspaltung von Bewusstseinsanteilen, eines von vielen Elementen der menschlichen Bewusstseinsorganisation ist, ein Tranceerleben also für Menschen möglich und normal ist. Der in Trance gefallene Priester Murah im Candomblé-Tempel in Berlin ist von seinen Gemeindegliedern inzwischen in einem Nebenraum mit den Kleidern seines *Orisha* eingekleidet worden und *Iansá* betritt im Körper des *Babalorisha* den Saal, in dem alle Anwesenden gespannt warten. Die Trommeln beginnen zu schlagen, und in einem atemberaubenden Tempo und mit



schier übermenschlicher Energie beginnt *Iansá* zu tanzen. Wie ein Wirbelwind fegt sie an den Sitzenden vorbei. Ganz ergriffen von diesem beeindruckenden Schauspiel erheben diese sich und strecken ihre Hände zur Aufnahme dieser Kraft entgegen. Nun bitten die Gemeindeglieder in einer ehrfurchtsvollen Haltung um ihren Segen und empfangen in einer Umarmung mit *Iansá* die Kraft und Segnung dieser göttlichen Manifestation.

Der *Babalorisha* Murah Soares ist im Candomblé-Tempel seiner Großmutter in Salvador da Bahia im Nordosten Brasiliens groß geworden und über 28 Jahre zur höchsten Priesterweihe initiiert worden. Seit fast 20 Jahren lebt und arbeitet er als Tänzer und Choreograf in Deutschland. Vor zwei Jahren eröffnete er seinen Candomblé-Tempel im interkulturellen Zentrum Forum Brasil in Berlin. Letztes Jahr weihte die renommierte brasilianische Menschenrechtlerin und Candomblé-Priesterin Mãe Beata de Yemanjá aus Rio de Janeiro den Tempel offiziell ein, in der Tradition des Alakétu, auf den Namen *Ilê Obá Sileké*.

Neben seiner Arbeit als Candomblé-Priester, Orakelseher und Heiler unterrichtet Murah Soares die rituellen Gesänge und Tänze der *Orishas* regelmäßig auch für Interessierte außerhalb seiner Gemeinde. Jeweils am Sonntag danach finden die Rituale im Tempel auch für die Öffentlichkeit statt.

www.forum-brasil.de

www.candomble-berlin.de

Quelle: Löhning 2005, Goodman 1991 + 1998, Figge 1973 + 1980, Mizrach, Rohde 1999, Pantke 2004 u.a.

MARTIN TITZCK ist Dipl. Sozialpädagoge, Kognitiver Verhaltenstherapeut und Geschäftsführer des Forum Brasil

DR. CHRISTIANE PANTKE ist Ethnologin an der Freien Universität Berlin